

Ökumenisches Lernen

„Es war für mich wie ein Gottesgeschenk, zehn Tage mit Menschen aus so vielen verschiedenen Ländern und Kirchen zusammen sein zu können. Ich hatte so viele berührende Gespräche... Ich sprach mit einem Pfarrer der anglikanischen Kirche über unsere Länder und als ich ihm erzählte, dass ich aus Dresden komme, sagten wir uns gegenseitig, wie leid es uns tut, dass unsere Soldaten die Städte Coventry und Dresden gegenseitig zerstört haben. Ich erfuhr viel über das Leben der orthodoxen Christen, diskutierte mit ihnen über das „filioque“ und verstand wieder einmal, was ihnen in dieser Diskussion wichtig ist.“ Diese Erfahrung einer Teilnehmerin am Europäisch-Ökumenischen Studienkurs in Josefstal, zu dem die Evang.-Luth. Kirche in Bayern jedes Jahr über 60 verschiedene Kirchen aus verschiedenen Ländern in Europa und aus verschiedenen Konfessionen einlädt, beschreibt eine wesentliche Erfahrung „Ökumenisches Lernens“.

1. Begriffsklärung

Was ist „Ökumenisches Lernen“?

Der Begriff „Oekumene“ wird im Ökumenereferat der Evang.-Luth. Kirche in Bayern in seiner ursprünglichen Bedeutung „die ganze bewohnte Erde“ verwendet, umfasst also auch den Arbeitsbereich des Dialogs mit den Religionen und damit das „Interreligiöse Lernen“. Der Begriff „Ökumenisches Lernen“ kann in einem „weiteren Sinne“ verwendet werden einschließlich des interreligiösen Lernens, aber auch auf die Schöpfung als Ganzes bezogen und in einem „engeren Sinne“, indem es sich hier in erster Linie auf den Leib Christi, also auf die Gemeinschaft der christlichen Kirchen bezieht.

Interkulturelles Lernen ist dabei eine Dimension des ökumenischen Lernens, die beiden gemeinsam ist.

2. Ökumenisches Lernen

Entscheidend für das Ökumenische Lernen ist die Grundhaltung, dem und den anderen, dem oft Fremden mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen und die Verschiedenheit als Reichtum und Bereicherung zu entdecken.

Ökumenisches Lernen heißt hier, die Fremdheit durchaus anzuerkennen, aber dem Fremden mit Neugierde und Offenheit und einem eigenen Standpunkt zu begegnen und vom anderen in der Auseinandersetzung mit diesem zu lernen.

Beim „Ökumenischen Lernen“ geht es dabei nicht primär um Wissensvermittlung. Im Vordergrund steht das Entdecken, dass wir Christen (und „Menschen guten Willens“, wie es Papst Johannes XXIII. ausdrückte,) schon jetzt entdecken und positiv erfahren können, dass wir eine Gemeinschaft sein dürfen, die uns alle verbindet und die sich zum Wohl der Menschen und der Schöpfung einsetzt.

Ökumenisches Lernen bedeutet also „entdecken und lernen“.

Wenn wir vom ökumenischen Lernen reden, geht es dabei nicht um die Einführung eines neuen Arbeitsbereichs in den Kirchen, sondern ökumenisches Lernen ist eine Dimension *allen* pädagogischen Handelns in den Kirchen.

Dabei geht es nicht nur um das explizite Bildungshandeln der Kirche, sondern um das Handeln der Kirche in all ihren Lebensäußerungen (und wahrscheinlich gerade dort, wo man sozusagen nebenbei lernt), also auch im Gottesdienst, im diakonischen Handeln, in der Seelsorge,

3. Grundsätze des Ökumenischen Lernens

- Ökumenisches Lernen ist grenzüberschreitend.
Es überschreitet die Grenzen der Herkunft, Biografie, der eigenen Möglichkeiten von einzelnen und von Gemeinschaften, weil es sich auf den Zuspruch des Wortes Gottes und auf den umfassenden Horizont seiner Verheißung einlässt.
- Ökumenisches Lernen ist handlungsorientiert.
Es begnügt sich nicht mit Informationen, sondern möchte Christen zum Handeln befähigen,..“
- Ökumenisches Lernen ist soziales Lernen (*und damit beziehungsorientiert*).
Es geht darum, eine Beziehung zu anderen, zum Fernen und auch zum Fremden herzustellen. Deshalb steht die Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit der christlichen Gemeinde im Vordergrund.
- Zugleich ist ökumenisches Lernen verknüpfendes Lernen.
Es gilt, das Globale im Lokalen, das Fremde im Bereich der eigenen Lebenssituation zu entdecken, um so die Situation in ihren Bedingungen und Verflechtungen wahrzunehmen.
- Ökumenisches Lernen schließt interkulturelles Lernen ein.
Es möchte die Begegnung zwischen einzelnen Kulturen, Traditionen und Lebensformen fördern, weil die Erweiterung des Blickfelds für die Vielseitigkeit der Gemeinde an allen Orten der Erde und auch für die Vielseitigkeit des Lebens auf dieser Erde erst den Reichtum der Schöpfung (Natur, Geschichte und Kultur) erfahren und erkennen lässt.
- Ökumenisches Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess:
Das soziale Lernen und das religiöse Lernen fallen nicht auseinander, sondern bilden eine Einheit.
(aus: „*Ökumenisches Lernen; Grundlagen und Impulse; Eine Arbeitshilfe der EKD; Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1985*)

4. Welche Bereicherung wir im Ökumenischen Lernen erfahren können

- Dass wir durch andere geistliche und lebensfördernde Traditionen und Kulturen bereichert werden;
- Dass wir unsere eigene Identität besser verstehen können durch die Auseinandersetzung mit der „Andersartigkeit“ geistlichen Lebens und theologischen Denkens der anderen;
- Dass wir eine ökumenische Spiritualität entwickeln können, indem wir gemeinsam mit den Partnern beten, Teil haben am gottesdienstlichen Leben der Partnerkirchen und Begegnung suchen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens;
- Dass wir zuerst auf das Gemeinsame schauen können und nicht auf das Trennende, indem wir unsere Lernbemühungen in erster Linie auf das Gemeinsame ausrichten und nicht auf das Trennende;
- Dass wir lernen, einen fairen und gleichberechtigten Dialog mit den Partnerneinzuüben und – sofern die Voraussetzungen dafür nicht gegeben sind – die Ursachen für die Ungleichheit im Dialog bearbeiten;
- Dass wir lernen, behutsam Kritik zu üben, wo sie nötig ist und dies in achtsamer Weise in Respekt vor dem anderen tun;
- Dass wir uns zugestehen dürfen, dass wir vieles vom anderen nicht verstehen können und akzeptieren, dass uns vieles fremd bleibt;

- Dass wir uns entlasten können, indem wir uns selbst in Frage stellen dürfen und nicht die ganze Wahrheit für uns beanspruchen müssen;
- Dass es eine Bereicherung für alle Partner darstellt, Projekte möglichst gemeinsam zu erarbeiten und der Ertrag für beide Seiten zum Maßstab der jeweiligen Projektentscheidung gemacht wird;
- Dass wir immer mehr fähig werden, den sozialen Kontext, die Kultur und Tradition der anderen wahrzunehmen und – falls nötig – in ökumenischer Anwaltschaft („advocacy“) den Partnern beistehen in ihrem Kampf um gerechtere Lebensbedingungen;
- Dass wir im Zeitalter der Globalisierung aufmerksam werden für die Verflechtung unseres Lebensstils mit der Lebenssituation in anderen Teilen der Erde und dass darum beim Engagement für eine gerechte Wirtschaftsordnung die Perspektive der Armen für uns wichtig ist.
- Dass wir uns begeistern lassen von dem lebendigen Geist Gottes, der uns ermutigt und Hoffnung gibt auf unserem Weg zusammen mit den anderen Christen und den „Menschen guten Willens“ überall auf der Erde.

(zum großen Teil – etwas umformuliert - aus den „Außenbeziehungen der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Ein Beitrag zur weltweiten Communio“)